

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

319 (18.11.1943)

Verlagshaus: Sammlerische 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8002 bis 8005, Postfach 1000, Karlsruhe

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

# Der Führer

## DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Donnerstag, den 18. November 1943

17. Jahrgang / Folge 319

### HAUPTAUSGABE Gauhauptstadt Karlsruhe

Stichtungswort: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Wochenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe 'Gauhauptstadt Karlsruhe' für den Kreis Karlsruhe und Württemberg - Kreisausgabe 'Bruders' - Kreisausgabe 'Kraft' - Kreisausgabe 'Wald' - Ausgabe 'Aus der Front' für die Kreise Offenburg, Bad und Rehl. Die Anzeigenpreise sind in der 4. Spalte angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 4. Spalte angegeben. Die Anzeigenpreise sind in der 4. Spalte angegeben.

# Seestückpunkt Ceros nach zähem Ringen genommen

## 3200 Engländer und 5350 Badoglio-Soldaten gefangen - 36 FlaK, 120 andere Geschütze, 80 Fla-MG, erbeutet - Neun Zerstörer versenkt

**Aus dem Führerhauptquartier, 17. Nov.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach vierzigem zähem und wechselvollem Ringen gegen einen an Zahl und Bewaffnung überlegenen Feind haben deutsche Truppen des Heeres und der Luftwaffe unter Führung von Generalleutnant Müller am 16. November den englischen Seestückpunkt Ceros genommen. Die beteiligten Streitkräfte der Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch ihren entschlossenen und wirkungsvollen Einsatz die Vorkämpfer für die Landung, indem sie den feindlichen Sees und Luftstützpunkten schwere Verluste beibrachten. Sie erzwangen trotz des harten Widerstandes der feindlichen Landung auf der Insel, während Kampf- und Sturmflammpistolen die Widerstandskraft des Feindes erschütterten. Den tapferen Landungstruppen ergaben sich 200 englische Offiziere und 3000 Mann unter Führung des englischen Befehlshabers der Insel, General Flacey, und 100 Offiziere und 5000 Mann italienischer Badoglio-Truppen unter Führung des italienischen Admirals Maslagna. 16 schwere englische FlaK, 20 leichte FlaK, etwa 120 Geschütze bis zum Kaliber von 15 cm und 80 Flugabwehrmaschinengewehre wurden erbeutet.

wichtiges Volkswerk des Vorkrieges der europäischen Festung, während sie in der Hand der Engländer eine ständige Bedrohung darstellte. Zum zweiten Mal ist nun erfolgreich abgeschlossene Kampf um die Insel sowohl die Fähigkeit der deutschen Wehrmacht, überall dort aktiv werden zu können, wo es die militärische Notwendigkeit erfordert, als auch die allgemeine Beanspruchung der deutschen Wehrmacht im Augenblick überaus groß ist. Der Kampf um die Insel war nicht leicht, denn nur eine verhältnismäßig kleine Kampfgruppe stand für die Eroberung der Insel zur Verfügung. Die Besetzung war nicht nur an Zahl vielfach überlegen, sondern sie konnte sich auch auf mannigfaltige Befestigungsanlagen stützen, während die deutschen Angreifer auf eine wesentliche Unterstützung durch schwere Waffen verzichten mußten. Trotzdem wurde die Insel in wenigen Tagen erobert und mehrere tausend gefangene Engländer und Badoglio-Verträter eingebracht. Damit sind bis auf weiteres etwaige feindliche Pläne gegen die europäische Südfront erneut erschwert worden.

# Der Krieg der Kapitalisten

### Je länger der Krieg, desto größer das Geschäft

Die anglo-amerikanische Kapitulation hat es von jeher meißerhaft verstanden, ihre verbrecherischen Kriegsziele durch einen Vorwand von Menschlichkeit und sozialem Gewissen zu tarnen und ihre Völker über die letzten Hindergründe des Krieges zu täuschen. Aber mit zunehmender Kriegsdauer beginnt es in den breiten Massen der Schaffenden in den Demokratien allmählich zu dämmern. Sie stellen immer eindringlicher die Frage: Wo für die Massen wie es ist? Sie ahnen es, ohne daß es ihnen offiziell in öffentlicher Arbeit schon bemußt geworden wäre. Ein und wieder aber gibt eine unvorsichtige Stimme gewissermaßen Kriegsverbrecher und Kriegsverlängerer ihnen klar und vernünftig die Antwort. „So erließen kürzlich folgende Schlagzeile im Finanzteil einer Ausgabe der 'New York Times': 'Friedensgerichte drücken Baumwollaktien - Gerichte über rumänische Friedensfüßer lassen sie um 4 bis 6 v. H. täglich sinken.' - Das heißt: (kurz) Begegnungsmesse die Hochengländer 'New York Call' unter der Überschrift: 'Nieder mit dem Frieden - Gedanken eines Baumwollspekulantens'. Wenn dieser Krieg schnell zu Ende geht, gehen alle unsere Profite zum Teufel.' Und so wie hier die Baumwollaktien, denken die Stahlaktien, denken die Reeder, denken die Teilhaber und Besitzer der Flugzeugmotorenwerke, Munitionsfabriken, der Autofabriken und der Dampfer, denken der ganze anglo-amerikanische Hochkapitalismus. Das sind die Leute, die immerwährenden Besitzer von Kriegsfabrikationsaktien, die sich mit Nojevelt und Churchill darüber einig sind, daß der Krieg solange geführt werden muß, bis für die kapitalistischen Kriegsverbrecher von Wallstreet und Weisem Haus hohe Kriegsgewinne dabei abfallen. Die englische Wochenzeitung 'Tribune' meißt in einem Artikel vom 18. Juni 1943 dar-

# Der fünfte japanische Schlag bei Bougainville

### Die Amerikaner verloren einen großen und zwei mittlere Flugzeugträger, drei Kreuzer und ein weiteres großes Kriegsschiff

**Tokio, 17. Nov.** Das Kaiserlich japanische Hauptquartier gab am Mittwoch folgende Sondermeldung bekannt: Unsere Marine-Luftstreitkräfte griffen bei Tagesanbruch am 17. November feindliche Flottenstützpunkte in den Gewässern südlich der Insel Bougainville an und erzielten folgende Ergebnisse: Ein großer Flugzeugträger, zwei mittelgroße Flugzeugträger, drei Kreuzer sowie ein großes Kriegsschiff von nicht festgestellter Klasse wurden versenkt. Unsere Verluste belaufen sich auf fünf Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt sind. Diese Luftschlacht wird den Namen „fünfte Luftschlacht bei der Insel Bougainville“ erhalten.

schlagen verfehlt haben und in die amerikanische Flugzeugträger- und Kreuzer-Flotte ein so großes Loch rissen, daß ein Erlahmen der amerikanischen Offensivkraft in der Südsee die unausbleibliche Folge sein dürfte. Auch in diesem Kampf haben sich die japanischen Bundesgenossen den Amerikanern durch aus überlegen gezeigt und bewiesen, daß sie allein mit ihrer Luftwaffe feindliche Schiffsoperationen zu vereiteln in der Lage sind. Die Tatsache, daß die japanische Flotte bei all diesen Kämpfen bisher fast gar nicht in Erscheinung getreten ist, verdient in diesem Zusammenhang besondere Beachtung.

# Erbitterte Abwehrschlacht im Osten geht weiter

### Erneute Sowjetangriffe bei Dnjepropetrowsk, Kriwoi Rog und Gomel abge schlagen - Auch der dritte Tag der Schlacht von Smolensk für die Sowjets erfolglos

**Aus dem Führerhauptquartier, 17. November.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch wurde im Generalangriff eine Einbruchsstelle bereinigt. Feindliche Vorkämpfer gegen die neu genommene Stellung scheiterten. Bei Saporozhje warfen unsere Truppen den feindlichen Dnjepr-Fluß und brachten zahlreiche Gefangene und Waffen als Beute ein. Südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog wurden erneute Angriffe der Sowjets bis auf einzelne inswischen abgezielte Einbrüche abge schlagen. Teile einer Panzerdivision vernichteten oder erben-

tehen dort bei einem erfolgreichen Vorstoß 25 Panzer und 12 Geschütze. Im Kampfraum von Schitomir machen die eigenen Gegenangriffe gute Fortschritte. Der Feind wurde trotz zähem Widerstandes in mehreren Abschnitten gewonnen. Weiter nördlich sind im Raum von Kozosten schwere Kämpfe im Gange. Beiderseits Gomel wiederholten die Sowjets ihre harten Durchbruchsangriffe. Während um eine Einbruchsstelle südwestlich Gomel noch heftig gekämpft wird, sind die übrigen Angriffe stellenweise in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen worden. Westlich Smolensk brachte auch der dritte Tag der großen Ab-

wehrschlacht dem Feind keine Erfolge. Die mit überlegenen Kräften anrennenden Sowjets wurden in blutigen Kämpfen abge schlagen, eingebrochene feindliche Abteilungen im sofortigen Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Nordwestlich Smolensk und im Raum von Kowel hielt der harte Druck des Feindes gegen unsere Stellungen an. Bei den harten Abwehrkämpfen an der Enge von Peretop zeichneten sich zwei kausale Freiwilligen-Bataillone besonders aus. In Seditatien verließ der Tag bis auf einen erfolglosen örtlichen Angriff indischer Truppen im Stabsgebiet der Front im allgemeinen ruhig. In der Region verlor der Feind gestern neuen Flugzeuge, davon sechs bei einem erfolglosen Angriff gegen ein eigenes Geleit. Nordamerikanische Bombenverbände führten am vergangenen Tage Angriffe gegen vorwiegend Gebiete, durch die erhebliche Verluste unter der Zivilbevölkerung entstanden. Bei diesen Angriffen und bei einigen Einbrüchen nach Brautreich brachten Luftverteidigungsverbände feindliche Flugzeuge, darunter mehrere viermotorige Bomber, zum Absturz. Britische Störflugzeuge warfen in den gestrigen Abendstunden einige Bomben auf Westdeutschland.

### Eichenlaub für Major Remer

**DNB, Führerhauptquartier, 17. Nov.** Der Führer verlieh am 12. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Otto Remer, Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment „Großdeutschland“ als 12. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Vor knapp einem halben Jahr erst - am 18. Mai 1943 - erhielt Major Remer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Abwehrrolle, die er an der Spitze seines Bataillons im Februar 1943 nordöstlich und nördlich Charlton errungen hatte. Auch in den schweren Kämpfen des letzten Sommers und Herbstes hat sich Major Remer als besonders schweibiger Bataillonskommandeur erwiesen, der jeden Vorteil geschickt erfaßt und unter rücksichtslosem Einsatz seiner

# Die Amerikaner haben sich in den letzten Jahren seit der schweren Niederlage von Pearl Harbor bemüht, ihre Flotte erheblich zu vergrößern und sie insbesondere durch eine bedeutende Anzahl von Flugzeugträgern auch zur Unterstützung von amphibischen Operationen

fähig zu machen. Nun waren sie offenbar der Auffassung, daß sie mit einem allgemeinen Angriff auf die japanischen Schlüsselpositionen beginnen könnten. Bereits jedoch im Vorfeld der militärischen Interessengebiete der Japaner stießen sie auf eine überaus harte und vernichtend wirkende Abwehr der Japaner. Die Angriffe bei Bougainville hatten wahrscheinlich den Zweck, nachfolgende Angriffe auf Rabaul einzuleiten, das als ein Bollwerk gegen Angriffe auf die Philippinen betrachtet werden muß. Demgegenüber fehlten die Japaner ihre Flugzeugträger ein, die jetzt wieder der amerikanischen Flotte schwerer



Reichsminister Dr. Goebbels empfing Soldaten eines Infanteriestrupps, die unmittelbar aus den vordersten Gräben der Ostfront ins Reich gekommen sind, um verschiedene Wehrerleichterungslager der Hitler-Jugend zu besuchen. Der Minister begrüßte die mit den höchsten Auszeichnungen des Nahkämpfers geschmückten Frontsoldaten, an ihrer Spitze Ritterkreuzträger Oberleutnant Romeike. Scherl-Bilderdienst-M.

Die Amerikaner haben sich in den letzten Jahren seit der schweren Niederlage von Pearl Harbor bemüht, ihre Flotte erheblich zu vergrößern und sie insbesondere durch eine bedeutende Anzahl von Flugzeugträgern auch zur Unterstützung von amphibischen Operationen

und seinen Geist daraus machen, daß ihnen jeder Friede der Verständigung, d. h. ein vernünftiger Ausgleich der Interessen, verweigert ist, weil diese den duldungsartigen Rücksichtswort der Substantiellen Voraussetzungen entgegenstehen würde.

Eine Handvoll geriffelter plutokratischer Geschäftemacher haben also am Potomac und an der Themse das Feuer des Krieges in der Hand. Als Hyänen des Kapitals führen sie die Geißel mit dem Tode unter der einen Parole: Profit, Eroberung, Ausbeutung und Verelendung der Völker.

Es wäre ein fataler Fehler, anzunehmen, schreibt die Londoner „Tribune“, daß die nordamerikanische Politik grundsätzlich etwas anderes als das hässliche und zügellose kapitalistische System in der Welt sei. Roosevelt führte diesen Krieg im Auftrag des Big Business, um die Welt für den Kapitalismus sicher zu machen. Alle expansionistischen imperialistischen Aktionen der Politik des Weissen Hauses sind den kapitalistischen Interessen der plutokratischen Demokratie dienlich, sei es, daß es sich um die Sicherung von Marine- und Flugzeugmonopolen in aller Welt, sei es, daß es sich um den Ausbau des Weltseehandels und Weltluftfahrtmonopols, um den Besitz von Erdölfeldern oder Eisenbahnlagen in fremden Erdteilen handelt, sei es, daß diplomatische Sonderbeauftragte, Finanzbeamte oder Wirtschaftskommissionen, Privatbankiers, Waffenfabrikanten aus Washington in Ägypten, Saudi-Arabien und Indien, Angola und Nordafrika auftauchen. Es geht dabei immer um die Erweiterung des kapitalistischen Wirtschaftssystems für die Vereinigten Staaten als Bollwerk des kriegerischen Weltkapitalismus.

Ob man die New Yorker Finanzpresse oder die Londoner City-Blätter, ob man die Kommentare der Bewegung der Stahlindustrie oder Baumwollkultur verfolgt, immer tritt der Krieg als das große Geschäft, das Riesengewinn abwirft, in abstoßender Unmoral in Erscheinung. Der Grundlag, daß der Krieg möglich ist lange dauern muß, um die Profite nicht zu schmälern, ist die Politik der Kriegspolitik, für die Roosevelt und Churchill die Verantwortung tragen. Die Grundlagen des weltweiten demokratischen Kapitalismus lassen das geordnete Kriegsgeschäft mit Defakonten, Lügen, Betrug, Täuschung, Bestechung, das das Ausbleiben der Völker nicht eines Tages aufhört und der Krieg sein Ende finden könnte. Den kapitalistischen Nutznießern des Völkermordens ist es durchaus nicht um eine schnelle Entscheidung, um die Kriegsführung, um den Frieden zu tun. Während die Soldaten sterben, abdüden die Bankiers ihre Gewinne, schreibt die Londoner „Capitalist“ und geißelt damit die Mordgesinnung des englisch-amerikanischen Weltkapitalismus, der die ganze Menschheit politisch und wirtschaftlich ausplündert und in Elenden setzen will.

Dieser Krieg ist der Krieg der Finanzgiganten von Wall Street, ist der Krieg jener jüdischen und jüdisch verkappten Plutokratie, die sich um das Wohl der eigenen Massen so wenig kümmert, wie um die Belange der Menschheit. Ihre Ideale richtet sie nach der Dividendenhöhe, ihr „Erfolg“ nach dem Ausmaß ihrer Kapitalinvestitionen.

Gegen dieses Treiben, gegen diesen Geist, gegen den Mißbrauch ihrer Macht und die plutokratischen Vorrechte führen die Dreizehner die nationalen Freiheitskämpfer ins Feld. Sie führen diesen Krieg im Dienste der kämpfenden Völker, gegen die Anmaßung und Habgier einer dümmen kapitalistischen Oligarchie, sie kämpfen für eine Zukunft, in der nicht mehr Gold und Kapital, sondern die Völker, d. h. die Menschen, die bestimmende Kraft im Leben der Nation sind.

Deutsche Heimkehrer aus Chile

Wissabon, 17. Nov. Im Rahmen des Diplomatenaustausches zwischen Deutschland und Chile sind die Mitglieder der deutschen Botschaft Santiago de Chile sowie der bisher in Chile unterhaltenen Konsulate am Nord- und Südpol, nach dem Ausbruch des Krieges, am 17. November in Chile angekommen. Die Gruppe der Rückkehrer wird von 200 Personen aus der Spitze umfaßt zusammen mit einer Anzahl gleichfalls heimkehrender Reichsdeutscher 149 Personen, unter denen sich auch der frühere Landesgruppenleiter Dittger befindet.

Die deutschen Diplomaten werden sich in den nächsten Tagen zusammen mit den übrigen aus Chile zurückgekehrten Reichsdeutschen von Wissabon nach Baden-Baden begeben.

Briten geben Verlust von Veros zu

H. W. Stockholm, 17. Nov. Die Engländer geben am Mittwoch den Verlust der wichtigen Dodekanes-Insel Veros zu, und zwar in einer Form, die deutlich erkennen läßt, wie empfindlich sie dadurch getroffen sind. Die englische Meldung lautet: „Der Kampf um Veros ist beendet. Wir haben diese Insel verloren trotz heftigster Anstrengungen unserer Belagerungstruppen, deren organischer Widerstand am Dienstagabend zu Ende ging.“

Offizielle englische Kommentare geben zu, die englischen Streitkräfte seien zwar stärker gewesen als die deutschen. Diese hätten aber die entscheidende Unterstützung gehabt und zwar von nahegelegenen deutschen Stützpunkten aus. Die englische Luftwaffe habe von ihnen weiter abgelegenen Stützpunkten das feindliche Ufergebiert nicht weithin beschnitten.

Juden in der neuen „Regierung“ Badoglio

Stockholm, 17. Nov. Der Verräter Badoglio, der zwischen zwei Feinden steht und auf der einen Seite von den Engländern und Amerikanern, auf der anderen von den Sowjets unter Druck gesetzt worden ist, hat nunmehr seine neue „Regierung“ ernannt. Badoglio war genötigt, sich unter diesem Druck auf linksgerichtete Elemente und natürlich auf — Juden zu stützen. Badoglio selbst ist, so meldet das britische Neutribüne, Ministerpräsident und hat außerdem den Posten des Außenministers übernommen. Außenminister ist Sandalli, Marineminister de Contini; ein Kriegsminister wurde nicht ernannt. Außerdem gehören der Badoglio-Regierung eine Reihe von Unterstaatssekretären an, unter denen befinden sich die Juden Guido Jung und Mario Frano.

Die Namen der neuen „Minister“ und Unterstaatssekretäre besagen sonst nichts; sie sind im politischen Leben Italiens bisher noch völlig unbekannt.

Leitsätze für Italiens republikanische Verfassung

Tagung der ersten Nationalversammlung der republikanisch-faschistischen Partei

Verona, 17. Nov. Die erste Nationalversammlung der republikanisch-faschistischen Partei, die unter Vorsitz des Parteisekretärs Pavolini tagte, nahm ein Manifest an, das die allgemeine Leitsätze für die künftige republikanische Verfassung enthält.

Das Manifest beginnt mit einem Bekenntnis zur Fortsetzung des Krieges an der Seite Deutschlands und Japans bis zum endgültigen Sieg und zum schnellen Wiederaufbau der Wehrmacht, die dazu bestimmt ist, an der Seite der tapferen Soldaten des Führers zu kämpfen. Diese Aufgaben, so heißt es in dem Manifest, gehen allem anderen an Bedeutung und Dringlichkeit vor.

Ausgehend von den Gedankenengängen und Taten Mussolinis, werden dann im folgenden die programmatischen Leitsätze für die Arbeit der Partei aufgestellt. Danach wird die gegebene Verfassung als eine souveräne, im Volk wurzelnde Macht einberufen. Sie wird die Aufgabe der Verwirklichung der nationalen Idee, der letzten verfassungsmäßigen und höchsten Aufgabe der Nation, die soziale Republik auszurufen und den Überbau zu nennen. Die gegebene Verfassung wird aus Vertretern aller Organisationen und aller Berufsstände frei, unangezogen, einschließlich der Vertreter der vom Feind besetzten Gebiete, die auf dem Boden des freien Italiens leben. Sie wird weiter die Vertretungen der Frontkämpfer und der Kriegesgefangenen, die wegen schwerer Kriegsverletzungen ausgetauscht worden sind, ferner Vertreter der Auslandsitaliener, der Richter, der Universitäten und anderer Körperschaften und Vereinigungen umfassen, deren Teilnahme dazu beiträgt, die gegebene Verfassung als die Summe aller Kräfte der Nation erscheinen zu lassen.

Im Absehung von dem bisherigen Wahlrecht wird ein neues System empfohlen, nach dem die Wahl der Abgeordneten der Kammer, durch das Volk, die Ernennung der Minister durch das Oberhaupt der Republik und der Regierung und die Wahl der Bürgermeister durch die Regierung erfolgt. Die Wahl des Fasces in der Partei bedarf der Bestätigung, und die Ernennung eines nationalen Angehörigen erfolgt durch den Duce. Die Angehörigen der jüdischen Rasse, so heißt es in einem Leitsatz, sind fremde. Während dieses Krieges sind sie als Angehörige einer feindlichen Nationalität zu betrachten. Als Hauptziel der

Außenpolitik wird die Einheit, die Unabhängigkeit und Integrität des durch den Feind mit der Invasion bedrohten Vaterlandes bezeichnet.

Die Außenpolitik der faschistischen Republik, die die Ausschaltung der jahrhundertalten britischen Intrigen, die Abschaffung des kapitalistischen Systems und den Kampf gegen die Weltplutokratie zum Ziele hat, wird sich weiter für die Verwirklichung einer wahren Gemeinschaft aller europäischen Nationen einsetzen. Schließlich wird gefordert, daß die natürlichen Rassen der Welt zum Vorteil der europäischen Völker sowie der Eingeborenen unter unbedingter Achtung jener Völker, die bereits in zivilisatorischer und nationaler Hinsicht organisiert sind, verwertet werden.

Den Grundgedanken der Sozialpolitik wird der Leitsatz, daß Grundzüge und vorrangige Gegenstände der Sozialpolitik die Arbeit ist, vorangeht. Das Privateigentum ist durch den Staat geschützt. Die industrielle Wirtschaft gehört alles das, was auf Grund seiner aus Masse über den Rahmen des einzelnen hinausreicht, und worauf somit die Gemeinnützigkeit Anspruch hat, in das staatliche Interessengebiet und Aktionsgebiet. In der Landwirtschaft findet die Privatinitiative des Eigentümers dort ihre Grenzen, wo sie sich mancherorts auswirkt. Alle großen sozialen Einrichtungen, die das faschistische Regime in den

letzten 20 Jahren verwirklicht hat, bleiben unverändert.

Die republikanisch-faschistische Partei, die jetzt ihr staatliches Aufbauprogramm entworfen hat, sieht sich einer verantwortungsvollen Aufgabe gegenüber. Sie muß im Inneren eine revolutionäre soziale Ordnung schaffen, der Korruption jede Möglichkeit neuer Entfaltung verwehren und sich von der früher zu ihrem eigenen Schaden geübten Kommerzpolitik freimachen. Nach außen hin aber gilt es, den Kampf zu führen, den Viktor Emanuel, Umberto, Badoglio und die anderen Verräter der nationalen Ehre zugefügt. Das Programm von Verona läßt den Leitsätzen in einer grundsätzlichen Neuordnung erkennen. Das Haus Savoyen und sein Anhang mit ihrem Einfluß sollen aus der künftigen Geschichte der Halbinsel ausgemerzt, das Volk in allen seinen Schichten in die ihm gebührende Rechte eingesetzt, das Land von der plutokratischen Fremdherrschaft befreit, seine Unabhängigkeit und die Sicherung der für die Ernährung seiner Bevölkerung notwendigen Lebensräume gefordert werden. Italien ist auf dem besten Weg, sich wieder zu formieren. In Verona entstand dazu ein zukunftsweisendes, verpflichtendes Programm. Die faschistische Republik Italien muß es nun, allen Widerständen zum Trotz, verwirklichen.

Entlarvte Betrugsmanöver an den Arabern

Der Großmufti von Palästina an die arabische Welt

Berlin, 17. Nov. Anlässlich der blutigen Ereignisse im Libanon richtete der Großmufti von Palästina über den Rundfunk eine Ansprache an die arabische Welt, in der er auf das verräterische Spiel und den Betrug der alliierten Nationen an den arabischen Völkern hinwies. Zu ihren bisherigen Vertragsbrüchen und scheinheiligen Versprechungen hätten die Anglo-Amerikaner einen weiteren Betrug in Form der Atlantik-Charta verübt, in der sie die Freiheit der Völker ausriefen und vorgaben, auch den Arabern gegenüber Freundschaft und Sympathie für ihre Eingebunden zu hegen. Als Engländer und Gallen im Juni 1941 Syrien und den Libanon überfielen, verkündeten sie deren Unabhängigkeit und be-

teuerten, bestrebt zu sein, die volle Souveränität dieser beiden Länder herzustellen. Als nunmehr die vom libanesischen Volk gewählte Regierung im Einvernehmen mit dem Staatseigentum im Vertrauen auf die Versprechungen die Befreiung des Landes entsprechend änderten, sei das mit der Atlantik-Charta und deren Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes der kleinen Völker getarnte Betrugsmanöver offen zutage getreten. Der Präsident, das Kabinett und die Abgeordneten des Parlaments der libanesischen Republik seien in der verabsäumungswürdigen Form durch Senegalener verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden. Die einzige Schuld dieser Nationen um die Unabhängigkeit und Freiheit ihres Landes kämpfenden Männer sei keine andere gewesen, als die, den Versprechungen der Alliierten Glauben geschenkt zu haben und befreit gewesen zu sein, durch die Abänderung der Verfassung, wodurch die Selbständigkeit verhängt werden sollte, zum Ausdruck zu bringen. Die Erfahrung, die der Libanon in diesen Tagen durchgemacht habe, sei nicht allein eine ernste Warnung an die arabische Welt, die erneut um ihre Selbstbestimmung und Unabhängigkeit kämpfe, sondern sie auch ein Beispiel der Treulosigkeit und des Betrugs der imperialistischen Mächte.

Libanons Regierung

in französischer Kaserne eingesperrt  
M. Ankara, 17. Nov. Der von den Gallen verhaftete libanesischen Staatspräsident wird zusammen mit den Regierungsmitgliedern in einer französischen Kaserne gefangen gehalten. Dort sind die Staatsmänner unter strengster militärischer Bewachung von der Außenwelt völlig abgeschlossen.

„Lebensmittel für die Sowjets am dringendsten“

Ein amerikanisches Eingeländnis — Selbst dringender als Waffen

W. S. Wissabon, 17. Nov. „Lebensmittel sind heute die Lieferungen, die von der Sowjetunion am dringendsten angefordert werden.“ Dieses Eingeländnis macht die USA-Zeitung „Time“ im Verlauf einer Aufstellung über die in den letzten Monaten erfolgte Umgestaltung der amerikanischen Pacht- und Lieferungen an die Verbündeten. „Time“ teilt mit, Amerika habe bisher für mehr als 14 Milliarden Dollar auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes geliefert. Das sind bereits 4 Milliarden mehr, als die Lieferungen der USA im ersten Weltkrieg betragen.

Die amerikanische Zeitschrift berichtet weiter, die Lieferungen für die Sowjets hätten im April dieses Jahres einen Wert von 288 Millionen Dollar gehabt und seien im Juni auf 130 Millionen Dollar gestiegen. Dafür sei einmal die Tatsache verantwortlich, daß der britisch-amerikanische Schiffstransport Mittelmeer benötigt wurde und ein Teil der Schiffe aus den für die Sowjets bestimmten Geleitzügen herausgezogen werden mußten. Andererseits

aber habe sich in den letzten Monaten eine sehr starke Verringerung in der Warenlieferung an die Sowjets herausgebildet. Moskau fordere immer dringender Lebensmittel und verleihe dafür selbst auf Waffen. Da Lebensmittel aber billiger sind als Kriegsmaterial und nicht mehr Schiffe für die Sowjets eingesetzt werden könnten, laufe der Dollarwert der Lieferungen an Moskau in den letzten Monaten erheblich.

Zu diesen Auslassungen der „Time“ wagt recht gut die Meldung, daß die Sowjets auf der Tagung der UNRWA, der sogenannten Wiederaufbauvereinigung der Alliierten, eine Sofortlieferung von Lebensmitteln im Wert von 100 Millionen Dollar forderten. Eine solche Menge wolle eigentlich die UNRWA innerhalb sechs Monaten für alle hilflosbedürftigen Staaten zur Verfügung stellen. Die Sowjets verlangten also dieses schmutzige „Angebot“ für sich allein. Ihr Bedarf scheint tatsächlich sehr dringend zu sein.

Die ersten Stunden im Hafen von Veros

PK. Im Hafen von Veros herrscht ein buntes Gewimmel. Fahrzeuge durchfahren die Uferstraßen, marschierende Kolonnen erfüllen den Platz mit dem starken Klang ihrer Tritte. Schwere Panzerwagen dröhnen vorüber — es ist der Einbruch, den eine kurz zuvor erkämpfte Stadt stets bietet.

Der Angriff auf die schwerbesetzte Insel Veros, den Hauptstützpunkt der Engländer im Ägäischen Meer, begann in den letzten Stunden der Nacht vom 11. auf den 12. November, kurz vor der beginnenden Dämmerung. Die Berge der Insel, die sich dunkel gegen die schimmernde See abhoben, schienen Feuer zu speien. Unaufhörlich blühte es von den Höhen auf — Abwürfe der in den Felsen eingebauten Batterien, die den landenden Verband unter Feuer nehmen. Detonation auf Detonation zerrt die Luft. Farbige Lichtsignale flackern über das Meer. Das Donnern der Motoren verbände sind am Werk. Vom ersten Morgen an hatten sie gleich einen schönen Erfolg. Ein Munitionsdreher flog in die Luft. Eine ungeheure schwarze Rauchwolke stand wenigstens eine Stunde lang über der Insel und zeigte den nachfolgenden Verbänden den Weg.

Feindliche Luftwaffe bleibt unsichtbar

Von nun an erfolgte der Einsatz der Luftwaffe Schlag auf Schlag. Unsere Kampf- und

Sturzkampfbomber sind Stunde um Stunde und ohne Unterbrechung im Angriff. Keinen Augenblick ist der Himmel über Veros leer. Die Flugzeuge führen durch die dazwischen explodierenden Flakgranaten, die allmählich ein schwarzes Volksgitter über die Insel legen, das im Winde verweht und sich immer von neuem bildet. Dann sind die ersten Angriffswellen auf der Insel gelandet. Man vertritt nur noch von fern das Grollen von ausgelegter Detonationen, sieht schwarze Rauchwolke auf der Insel emporsteigen, sieht die Reiten der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge anfliegen, in rasendem Sturz nach unten gehen, wieder hochsteigen und — dann sind schon die nächsten da. Jäger schießen die Kampfverbände gegen Luftangriffe ab, aber sie können nicht zum Schuß. Die feindliche Luftwaffe bleibt während des ganzen Tages unsichtbar. Sie hatte alles daran gesetzt, um die schwierigen Vorbereitungen zu hören. Jetzt, in der entscheidenden Phase des Kampfes um die Insel selbst, hat sie keine Chance mehr.

Die Landung auf der Luft

Gegen Mittag tritt eine kurze Zeit der relativen Ruhe ein. Es ist die Ruhe vor dem Sturm im wörtlichen Sinne. Dann legt die Bombardierung der Insel von neuem ein, heftiger denn je. Ein wahrer Hagel schwerer und schwerer Bomben geht unaufhörlich auf die

feindlichen Stellungen nieder, und während ihre Explosionen, das Feuer der Flak und das Peulen der Sturks ein Hallenorgel entsetzeln, naht vom Meer her eine neue deutsche Angriffswelle und legt zum Sturz an. Voran, Sturmböden gleich, führen sich Maschinen mit Bomben und Bordwaffen auf die schweren Batterien im schmalen Mittelteil der Insel. Hinter ihnen, dicht aufgeschlossen, Welle auf Welle die Transportmaschinen. Aus deren geöffneten Rufen springen nun die Männer, die den Kampf an dieser wichtigsten Stelle entfesseln sollen. Fallschirmjäger ragen von dem Himmel. Wie mit einem Hauberkorn legt die erste Welle der Fallschirme plötzlich dicht über der Insel. Wütendes Flakfeuer empfangt die Transportmaschinen, aber die Flugzeugführer lassen sich nicht beirren, sie wissen, daß es auf jede Sekunde Zeit, auf jeden Meter Höhe, auf jeden Strich im Kurs ankommt, wenn die Männer richtig zur Erde kommen sollen. Sie halten den Kurs. Es gelingt. Nicht eine einzige Transportmaschine geht verloren. Während sie tief über die Insel hinwegfliegen, freileben die Schuß liegenden Maschinen um den dichten Verband, stoßen immer wieder hinunter, halten die Abwehr mit Vorwärtsschießen. Kampfen den Fallschirmjäger den Weg frei. Sturzkampfflugzeuge führen sich aus großer Höhe hinab und nehmen sich die wichtigsten Punkte noch einmal vor. Oben kreisen die Jäger, wiegen sich in der Sonne. Es ist ein unerschütterliches Schauspiel. Kriegsbereiter Dr. Hermann Weninger.

Rinzi ginsagt:

Der Führer hat seine königlichen Hoheit dem Prinzen Gril von Bulgarien zum Geburtstag am 17. November ein in herrlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermitteln.

Zu einer deutsch-japanischen Großfundgebung gestaltete sich die Gründung einer Zweigstelle der deutsch-japanischen Gesellschaft im Gau Westfalen-Nord, an der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer und der faierlich-japanische Botschafter Ohshima teilnahmen.

Ein junger Italiener, dem es gelang, nach abenteuerlicher Flucht aus dem besetzten Süditalien nach Perugia zurückzukehren, schilderte die Grausamkeiten und Rücksichtslosigkeiten, mit denen die Anglo-Amerikaner in den besetzten Gebieten die italienische Bevölkerung behandeln. So seien in dem völlig unzureichenden Konzentrationslager von Frosio nicht weniger als 3000 Italiener wie Tiere zusammengepfercht.

Der jugoslawische Kronprinz Peter wird binnen kurzem aus Kairo in London erwartet, um die griechische Prinzessin Alexandra zu heiraten.

Die Sowjets hätten, so meldet „Evening Standard“, auf der Moskauer Konferenz in ziemlich bester Form ihre Gesichtspunkte über Veränderungen innerhalb der jugoslawischen Regierung vorgelegt, die sich vor allem auf eine Vertretung Titos bezogen. Bei einem demnächst stattfindenden Besuch des Kronprinzen Peter in London soll die Frage der Umbildung der Exilregierung erörtert werden.

Die Sowjets haben in der letzten Zeit begonnen, um für die USA Sympathien zu schaffen, in der schwedischen Presse zu intervenieren. Das Organ der schwedischen Bauernpartei schreibt zu dieser Tatsache, das Ziel sei augenblicklich, den USA, sogenannten „good will“ in der schwedischen Presse zu verschaffen. Allzuhoher machen ihnen das manche schwedische Zeitungen nicht.

Der englische Innenminister Morrison warnte vor übertriebenem Optimismus. Die englische Luftverteidigung dürfe, so sagt er, nicht erlauben, denn es könnten jeden Tag schwere deutsche Luftangriffe erfolgen.

Die englische Flotte hat nach einem Bericht des „Daily Mirror“ dringenden Bedarf an Kleinfahrern, die zur Verfügung stehenden britischen Kleinfahrern immer knapper werden. Auch Brillenträger werden zum erstenmal in der Geschichte der englischen Flotte vom Dienst zur See und von der Offizierslaufbahn nicht ausgeschlossen.

Die britische Admiralität gibt den Verlust des Minensuchbootes „Gromary“ und des Torpedoschiffes „Drelis“ an.

Die nachsende Zahl der wilden Streiks in England beunruhigt die britischen Gewerkschaften. Wenn diese Streiks andauern, würden sie, so erklärte der Präsident der Metallarbeiter, die Gewerkschaften erschüttern.

Das USA-Kriegsministerium teilt mit, wie aus Washington gemeldet wird, daß der amerikanische USA-Kampfflieger William Roberts auf dem Pazifikkriegsschauplatz gefallen ist.

Ein farbiger USA-Soldat in England, der vor kurzem ein junges englisches Mädchen ermordet und ein anderes verewaltigt hatte, soll jetzt von einem USA-Militärgerichtshof, der in Großbritannien residiert, nach USA-Kriegsrecht abgeurteilt werden. In London ist man tief entrüstet darüber. Der frühere Gouverneur von Daxar, Pierre Bouillon, und der frühere Botschafter der Vigo-Regierung in Argentinien, Marcel Perouton, sind, Meldungen aus Argentinien zufolge, aufgefordert worden, sich dem sogenannten „Sünderungsgericht“ zu stellen.

König Farouk von Ägypten, dem, wie berichtet, ein Autounfall erlitten hat, befindet sich, Meldungen aus Kairo zufolge, noch immer im britischen Militärhospital.

Das Kairo meldet weiter, daß sich in den Gebirgen etwa 25 Kilometer von Beirut entfernt, bewaffnete Verbände von Libanonesen sammeln, darunter auch Drusen und Christen, um den Widerstand zu organisieren.

Der irakische Gesandte in Kairo beschuldigt am Dienstagabend Nadschdha und gab ihm die Versicherung seiner Regierung ab, bei der Vertreibung der Sache des Libanon ihre Unterstützung zu geben.

Radio Delhi meldet, daß ein burmesischer Unteroffizier in der britisch-indischen Armee wegen „5. Kolonne“ Tätigkeit in Indien zum Tode verurteilt und hingerichtet worden sei.

Die Zahl der Todesopfer in Katalunia ist in der am 18. November abgelaufenen Woche auf insgesamt 1900 gegenüber 1875 in der Vormoode angestiegen.

Neue Ritterkreuzträger

DNE, Führerhauptquartier, 17. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Heinrich Reda, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Max Ulich, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regimentes; Hauptmann Karl Thiemer, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment; Hauptmann Friedrich Wandel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Ritterkreuzträger Hauptmann Schweiger gefallen

DNE, Berlin, 17. Nov. Als Kommodore einer schweren Flak-Abteilung fiel im Osten der Hauptmann Franz Schweiger, der sich in den schweren Kämpfen in Nordafrika das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte. Hauptmann Franz Schweiger war als Sohn eines Stuhlmanners am 17. März 1907 in Dberitz (Baden) geboren. Als Bataillonteilnehmer nahm er an den Kämpfen in Westfront teil. Hier verlor er seine Batterie in Ansbach schwerer feindlicher Artillerie 43 feindliche Panzer. Dabei gab der damalige Oberleutnant Schweiger seinen Feinden ein Beispiel vorbildlicher Tapferkeit, indem er als Ersatz für den ausgefallenen Bataillonteilnehmer eintrat und selbst 16 feindliche Panzer abschoss. Dafür verlieh ihm der Führer am 16. Februar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Lehmann.  
Botschafterdruck: Schwedische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

# Juden und Judenhaß in England

Erfahrungen von William Joyce

William Joyce, dessen Raubfunkstimme unter „Germany calling“ jedem Deutschen und vielen Millionen Menschen in der ganzen Welt bekannt ist, schildert im folgenden einige Erfahrungen, die er persönlich mit der Verjudung der englischen Öffentlichkeit gemacht hat.

Die deutschen Soldaten, die nach einem mehr oder weniger langen Aufenthalt in England im Zuge des Gefangenenaustausches nach Deutschland zurückgekommen sind, berichten über das Ansehen einer gewöhnlichen antijüdischen Einstellung in England. Man muß dabei natürlich berücksichtigen, daß die Massen — des englischen Volkes feinerer Klasse — auf die Verjudung haben und daß jeder, der es etwa unternehmen, auf die ungeschulte jüdische Gefahr in England hinzuweisen, einen fast unerschütterlichen Kampf führen muß. Schon vor diesem Krieg, als der Mord des Volkes langsam die Gefahr des jüdischen Machtstrebens aufging, konnte ein Mann, der etwa die Juden in der Öffentlichkeit anprangerte, damit rechnen, verhaftet zu werden, wie es mir selbst wiederholt passiert ist. Der Kriegszustand hat diese Verfolgung aller Gegner jüdischer Intrigen und Verleumdungen und überhaupt jedes jüdischen Einflusses derart verstärkt, daß sie einfach alle ohne Unterbrechung ins Gefängnis geworfen werden. Und doch sind, wie das deutsche Spiel seit auf solche Methoden nicht gewohnt, eine antijüdische Bewegung zu unterdrücken, wenn überhaupt erst einmal die jüdische Gefahr von einem erheblichen Teil der Bevölkerung erkannt worden ist.

Ich möchte nun an einigen Beispielen aus meiner persönlichen Erfahrung nicht von einem offenen Kampf zwischen Patrioten und Juden, sondern von gewissen hintergründigen und heimlichen Erscheinungen berichten, die in der Öffentlichkeit unbekannt sind und von ihr also nicht irgendwie beachtet werden.

Ich erinnere, wie an einem Augtag des Jahres 1934, als ich Propagandachef in der Bewegung von Moslen war — dem britischen Zusammenstoß von Faschisten und Nationalsozialisten — meine Sekretärin mit einem jungen Mann namens Melrose, einem hoch angesehenen Maler, der auch der Bewegung angehörte und der mich persönlich predigen wollte. Ich empfing ihn und fragte ihn nach seinen Wünschen. Er wies darauf hin, daß die Politik der Bewegung sehr antijüdisch sei. Ich gab das zu und betonte außerdem noch, daß ich selbst alles täte, um diese Linie aufrecht zu erhalten und zu verstärken. Das war nämlich wirklich gegen den Wunsch der meisten meiner Kameraden hatte ich Moslen immer wieder gesehen, einen offenen und rücksichtslosen Kampf gegen die Juden zu führen. Dann wies Mr. Melrose darauf hin, daß doch die Finanzen der Bewegung mehr als schlecht seien. Ich erwiderte ihm, daß das das Schicksal der meisten revolutionären Bewegungen sei, es sei eben, daß sie jüdischen oder kommunistischen Charakter hätten. „Ja“, sagte Melrose, „aber es wäre doch wirklich ein Jammer, wenn wir nur aus Geldmangel zur Erlöslosigkeit verurteilt wären, und dabei wäre es ganz leicht, joweit Geld zu bekommen, wie wir haben wollen, wenn wir uns nur etwas Mühe geben.“

„Nun, da eine solche Propaganda ohne Zweifel zum Krieg führe.“

Nach einigen Tagen kam Elmes wieder und sagte, daß Edward Baron bereit sei, seinen ganzen Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß die jüdischen Ueberfälle auf unsere Mitglieder aufhörten. Was aber die Einstellung der Hebe gegen Deutschland betreffe, so habe er mit einem klaren und eindeutigen „niemals“ geantwortet.

Darauf sagte ich zu Elmes: „Zunächst einmal, wenn Baron zugibt, daß er in der Lage ist, den jüdischen Terror gegen unsere Bewegung zu unterdrücken, so ist er zweifellos für einen Teil für die Ergründung dieses Ter-

rors verantwortlich und dann, was sein robuertes „niemals“ auf unsere zweite Bedingung angeht, so sagen Sie ihm, daß es nie und nie etwas anderes als Krieg zwischen uns und den Juden geben wird.“

Ein weiterer Fall, der mir persönlich bekannt ist, ist vielleicht noch überzeugender. Eines Tages begann der frühere Lord Rothermere, Besitzer des Daily Mail und vieler anderer Zeitungen und Zeitungsblätter, Moslen in einigen seiner Veröffentlichungen zu unterstützen. Rothermere

besaß mindestens seine 30 Mill. Pfund und konnte sich also mit gutem Recht für unabhängig halten. Sobald aber die antijüdische Politik der Bewegung verurteilt wurde, stellte Rothermere seine Unterstützung ein und zwar nicht aus eigenem freien Willen, sondern, weil die jüdischen Firmen, besonders Salomon und Gluckstein, die Besitzer von John Lyons, drohten, ihre Anzeigen aus der nicht aufhörte, Moslen zu unterstützen. Rothermere erklärte Rothermere, daß er diese able Expresung in vollem Umfang veröffentlichen würde; aber seine Mitbesitzer, die vielfache Bindungen zu Juden hatten, erklärten, daß sie anscheinend nicht erfüllt werden würde.

So bengt sie also auch einer der reichsten und mächtigsten Männer Groß-Britanniens, ein Mann mit einem Vermögen von mehr als drei Milliarden Mark unter jüdischem Willen. Die Moral dieser Geschichte ist eindeutig: eine englische Willensänderung ohne jüdische Erlaubnis gibt es nicht.

# Einer gegen zehn — und doch gesiegt

Vom Kampf gegen einen Brückenkopf südlich Kremenschug — Vorgestoßenen Feinden den Rückweg abgeschnitten

PK. Der Hauptmann schloß noch. Es war die erste Nacht eines ruhigen, ungestörten Schlafes, wenn man von jenen „Nachttögen“ abließ, die aus ferner Höhe ihre Bomben über den Stellungen lösten. Aber das — und auch das zeitweilige Hin und Her zusehender und besterender Granaten — hörten den Hauptmann und seine Grenadiere nicht. Die Anspannung und Erregung ununterbrochener harter Kampflage — allein am letzten Abend war dem Hauptmann einmal unter den Voltreffern sowjetischer Pat das Leben neu gekostet worden — waren einer lähmenden Müdigkeit gewichen, die nun in traumlosen, erdenentrückter Schlaf hinübergeglitten war.

Sowjets im Rücken der eigenen Linien

Der Hauptmann machte im gleichen Augenblick auf, als der Kommandeur kam, um dem Hauptmann und seinen Grenadiere die Anerkennung für den getragenen Angriff auszusprechen, bei dem — trotz aller Müdigkeit, die sich an diesem Tage gegen die angreifenden Grenadiere und Jäger der Division „Großdeutschland“ verlohren zu haben schienen — der sowjetische Brückenkopf wieder ein Stück auf den Dnjepr zurückgedrängt worden war. Der Major brachte auch den Befehl des Regiments mit, daß die Kompanie auch weiter als Reserve abgestellt bliebe und verband damit auch seinen persönlichen Wunsch, daß hierdurch endlich der Hauptmann und seine Grenadiere die Ruhe finden würden, die sie — die mit ihren Schützengarnierungen immer im Schwerpunkt der Angriffe gekämpft hatten — sich längst und rechtlich verdient hätten.

mit der den Erfahrungen eigenen Gelassenheit, ganz in der persönlichen Gedanken vertieft weiter, als zwei offensichtlich gezielte Gewehrschüsse über ihre Köpfe hinwegpfeiften. Im gleichen Augenblick rief einer: Die Sowjets! — Es war das sein Schredensruf, ebenso wie es keine Panik gab, als sie die ersten Gruppen erbrohrter Gefallen den Hang hinunter auf sich zu laufen sahen. Aber es war in gleicher Sekunde bei seinem ein Zweifel darüber, was der Augenblick erforderte. Es blieb ihnen keine Frage, wie es möglich gewesen war, daß die Sowjets hier im Rücken der Division auftauchen konnten, es blieb ihnen nicht einmal Zeit, sich über einen verlorenen Aufsetz zu ärgern. Sie sahen ihren Hauptmann in den Befehlswege springen, und ohne daß es große Worte bedurfte, taten sie das gleiche, waren die Motoren an und standen eine Minute später ihrem Hauptmann folgend feuernd inmitten der Angreifer.

Gefahr geblieben

Zweihundert Mann mochte die erste Angriffsreihe des Feindes zählen. Das hielt: Einer hand hier nahezu gegen zehn. Aber der gepanzerten Feuerkraft und dem lähmenden Angriffswille von 25 Grenadiere und ihrem Hauptmann waren die zweihundert nicht gegenwärtig. Es waren nicht mehr viele, denen nach kurzem Kampf die Flucht durch die Matsfelder gelang. Einer versuchte sich mit einem deutlichen Stillsitzen zu tarnen. Er wurde von wachen Augen erkannt und fiel in der Garbe einer Maschinengewehrschüsse.

den Rückweg abzuschneiden! Der Hauptmann ließ anfahren.

Sie kamen an der Schlucht. Sie war von jener Natur, in der ein lauernder Feind auf jedem Quadratmeter ein unsichtbares Versteck in Busch und Getrepp fand. Einen Augenblick überlegte der Hauptmann, ob er mit 25 Grenadiere den Stoß in den Dschungel gefährdeter Ungewißheit wagen konnte und ob es nicht zutrammer wäre, die Gefahrenzone auszuküpern und ohne Umschweife auf die nächste Höhe zu rücken. Was aber — so dachte der Hauptmann auch — wenn ein harter in dem Maße verborgener Gegner hinter ihm ungehindert in den Rücken der Division fallen würde?

Diese Frage vermochte im Augenblick nur der Hauptmann zu beantworten. Seine Antwort hieß: Angriff! Mit getonnem Geschick ließen die Grenadiere dem Feuer der feindlichen Pat aus. Sekunden später standen sie am Hang der Schlucht im dichten Hagel flackernder Geschosse. Mit Handgranaten räumten sie in Busch und Getrepp auf, aber der Berede waren zuviel, als daß damit der Kampf schon entschieden gewesen wäre. Das Feuer ließ nicht nach, und die Wogen kamen nur langsam vorwärts. Mächtige Wut über einen unsichtbaren nicht greifbaren Feind machte sich in regellosen Feuerstößen Luft. In diesem Augenblick war es, als einer mit heiserer Stimme „Gurra“ schrie. Eine Sekunde saugten die anderen, für eine Sekunde brach der Lärm des wilden Gefechts unvermittelt ab, um dann mit einem neuen — nun zwanzigfach verstärkten „Gurra“ von neuem loszubrechen. Das die MG nicht vermocht hatten, das schaffte ihr fleißiger Kampf mit dem unsichtbaren Feind, sprangen die MG-Schützen aus ihren Verstecken nach hinten. Die MG-Schützen hatten nur darauf gewartet. Als wieder Ruhe in der Schlucht war, fand man sechzig Tote.



Major Graf am Steuer seiner Maschine



Der Feuerwerker mit dem Ritterkreuz



Grenzkontrolle in den Hochpyrenäen

Magdalenin schüttelte heftig und unwillig den Kopf, ging ein paar Schritte auf und ab in seinem Arbeitsstübchen. „Weil es um das Prinzip geht“, sagte er dann und blieb stehen. „Um das Recht! Um das Recht muß unerschütterlich bleiben, unter allen Umständen!“. Mit einer kurzen, bariten Geste der bageren Hand unterbrach er die Worte und blinzelte den Sohn drohend, in herausfordernd an. „Reber Bummeier ist unter Salzburg, aber seit jener Zeit verkehren wir nicht mehr miteinander, mit ihm nicht und mit niemandem aus seinem Hause.“

Daruf das schrille, helle Kreischen von Mädchenstimmen. Einen kurzen Augenblick lauften beide betroffen, mit angehaltenem Atem und klopfendem Herzen. Dann rannte Sinnerk mit kühnlichen Schritten zur Tür. Magdalenin hob die Hand, wollte den Sohn zurückhalten, etwas rufen, aber schon floh jähollend die Tür ins Schloß.

Ein Mauer von doppelter Mannshöhe trennte die beiden Gärten neneinander. Sinnerk sah, daß im Nachbarhaus alles hinterbraunte. Er ließ die Laterne zurück und mit Griffen, die er als Junge Hunderte von Malen an einer bestimmten Stelle der Mauer erprobt hatte, schlang er sich hinauf, um fast im gleichen Augenblick drüben hinauf und die feuchte, weiche Gartenerde zu springen.

war niemand. Im Jagdzimmer mit der schwarzbraunen baroden Ledertapeete traf er auf das kleine Hausmädchen Anna. Sie sah auf dem Fußboden, mit dem Rücken gegen einen runden hohen Kachelofen geleht und weinte schluchzend. Als Sinnerk heftig und polternnd zur Tür herbeikam, schrie sie zusammen. Sie ersahen ihm völlig vermerzt und mehrmals mußte er sie fragen, wo Luise sei, ehe er endlich Antwort erhielt.

HANS HEISE Jugend Aufruhr der Jugend

Magdalenin trat auf ihn zu, legte ihm die Hand auf die Schulter. „Ja, es ist Krieg“, sagte er ernst. „Du bist mein Sohn, ich habe nur den einen, und schon deshalb muß ich von dir verlangen, daß du dich nicht sinnlos einer Gefahr aussetzt. Es ist unendlich von dir, daß du der Tochter dieses Mannes in einem Augenblick der Not zur Seite stehen willst. Mag sie sich zu uns flüchten, wenn die Umstände es erfordern, wir wollen sie für diese eine Nacht bei uns aufnehmen.“

Luise war in Gefahr! Sinnerk spürte es deutlich, nichts sonst erfüllte ihn in diesem jugendlichen, hastenden Davontreiben. Die Tür, die auf den Hof und in den Garten führte, hemmte sich im Rahmen, mit voller Wucht warf er sich dagegen. Dann war er auf dem Hof. Der Hund, aufgeregt durch das ungewohnte, tobende Lärmen im Nachbarhaus, bellte wilden, rief und prang an der langen, rasselnden Kette. Als er den Herrn erkannte, ging das Gefäß in winzelnes Faulen über. Unheimlicher, entsetzlicher noch lang über drücken das Kandelarmen im Burmeisterischen Haus. Nachdunkel, regennasse Bäume rauschten im Wind, am Himmel leuchtete die Brandwolke erneut auf, rot und mit wirbelndem Funkenregen, um dann wieder mehr in sich zusammenzuziehen, Sinnerk lief über den Hof, die kleine Steintreppe, die in den ein wenig tiefer gelegenen Garten

führte, hinauf. Er glitt aus über vergilbten, feuchtschmierigen Blättern des alten Wallnussbaumes, der seine mächtigen Zweige über die Treppe streckte. Im Fong fing Sinnerk sich wieder, feuchend rannte er weiter.

Ein Sergeant mit schwarzem Kraushaar schien den Takt anzugeben. Er blutete aus einer Stirnwunde, hin und wieder fuhr er mit dem Handrücken über das Gesicht. Drei der Burmeisterischen Hausmädchen sowie der Diener Franz ließen unermüdet mit Speisen, Brot, Wein herbei.

Hände weg!

Auch früher kaufte man dieses oder jenes unter der Hand. Eine günstige Gelegenheit! Warum nicht? Allerdings... Vorläufige Leute...

Heute gibt der Preis seinen Anhaltspunkt für die Herkunft eines Gegenstandes. Da werden einer Hausfrau Handtücher oder Bettbezüge oder Gardinen oder Stoffe oder sonst was angeboten...

Da man kaum in der Lage sein wird, das eine Prozent zu erkennen, empfiehlt es sich in allen solchen Fällen: Hände weg! Denn jeder Richter wird sagen: „Den Umständen nach mußten Sie annehmen, daß es sich um Ware handelte, die mittels einer strafbaren Handlung erlangt war.“

Öffentliche Dichtertunde für Albert Schneider

Wie wir bereits angekündigt, veranstaltet der Deutsche Schiefel-Bund in Karlsruhe eine öffentliche Dichtertunde...

Karlsruher Sänger in Herrenalb

Die Männerchor Baden, der Karlsruher Männerchor und der Männerchor Schwaben-Sängerklub veranstalteten im Kurhaus in Herrenalb für verwundete Soldaten ein Konzert...

Die Sprache der deutschen Dichtung

Das Erlebnis der Dichtung ist die Sprache. Wer über deutsche Dichtung spricht, muß mit der Sprache beginnen, denn Sprache und Dichtung sind identisch.

In seinem Vortrag im Volkshausbildungswerk hat Prof. Dr. A. Friedr. Probst über die deutsche Sprache der Gegenwart gesprochen...

Der Vortrag soll einmal die Frage nach den sprachlichen Merkmalen der deutschen Dichtung klären und an Beispielen zeigen, welchen Gebrauch vor allem der Dichter der Gegenwart in seiner Kunst davon macht.

Karten zu dem Vortrag am Freitag sind erhältlich bei „Kraft durch Freude“, Waldstr. 40a

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde der Gefreite Kurt Böckig, Boockstr. 13, ausgezeichnet.

Mit dem EK I wurden Unteroffizier Günard Bemann, Durlacher Straße 81/83, und Unteroffizier Hans Becker, Rinkstr. 20, ausgezeichnet.

Im Großen Saal des Bad. Staatstheaters findet heute um 17 Uhr als 3. Veranstaltung der „Japanischen Tage“ (2. Veranstaltung der Konzertreihe, Waslmeiertarten) mit gütigst das 2. Sinfonieorchester unter der Stabführung von Otto Waberath statt.

Im Kleinen Theater wird heute um 17 Uhr das Schauspiel „Zwischen Stuttgart und München“ wiederholt.

Rheinwasserstände vom 17. November: Konstanz 260 (-2), Rheinfelden 168 (0), Breisach 98 (-8), Rebi 157 (-15), Straßburg 148 (-15), Karlsruhe-Maxau 329 (-21), Mannheim 185 (-15), Caub 117 (+1).

Kulturarbeit — eine Waffe in unserem Kampf

Vg. Karl Cerff vor den Kulturbeauftragten des Kreises Karlsruhe

Im Bürgeraal des Rathauses fand gestern nachmittag eine Arbeitssitzung statt, auf der Vg. Karl Cerff vor den Kulturbeauftragten der Kreise Karlsruhe und Bruchsal sprach...

Vg. Cerff wandte sich in diesem Zusammenhang gegen eine nur konventionelle Kulturförderung, die eines besonderen gesellschaftlichen Rahmens bedarf und dem Kern der Aufgabe nicht nachkommt...

Das Heimatleben eines Urlaubers

Gespräche an der Front über Haltung und Einsatz der Heimat

Sie hatten eine schwere Woche hinter sich, die Männer der RSR-Transportkompanie. Tage und Nächte, mit nur kurzen Ruhepausen, waren sie gefahren...

Am Abend aßen sie in der neuen räumlichen Unterkunft. Das Gespräch sich über die Tätigkeit in abertausenden Feßen von Mann zu Mann...

„Das stimmt“, schaltet sich ein anderer ein, „heute gibt es nicht mehr hüben Krieg und drüben Frieden, heute steht die Front neben der Heimat, der Mann neben der Frau, der Weis neben dem Knaben in härtlichem Kampfeinsatz.“

„So ist es“, sagte der Scharführer E., und deshalb war mein Urlaub trotz Rot und Tod, die ich erlebte, wirklich schön. Ich war dort wie hier unter Kameraden...

Der Krieg ist eben doch ein großer Lehrmeister und Reifehalter aller Dinge. Er läßt die Menschen zusammenfließen wie glühendes Eisen und schweiß überhitallt alle Schläge aus, die nicht in den Gieß hineinpaßt.“

Ein seltener Genuß ist die herrliche Musik, die alle Unausgeglichenheiten vergehen läßt, wenn der läche, blühende Klang der Geige, der durch die Tonfilmakustik noch an Fülle und Kraft gewinnt...

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. Ettlingen. Der Standortführer der GJ gibt bekannt: Die GJ beteiligt sich am Samstag, Sonntag an der Straßensammlung für das BHB. Die Sammelbehälter werden am Freitag 19 Uhr im Saal ausgegeben.

M. Rufsch. Mit dem EK I. Klasse wurde Wflz. Edmund Vogel, Hünenburgstr. 124, ausgezeichnet.

Z. Reuent. Unteroffizier Adam Weprach, Hauptstraße 28, wurde mit dem Kriegesdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Z. Reuent. Auf einer öffentlichen Versammlung im Rathaus sprach Oberstleutnant E. L. über die Bedeutung der Wehrmacht durch den Dr. Gruppenleiter, Bürgermeister Pa. Stola, verband es der Redner, feilsch und mit reichlich die stolzen und tapferen Taten unserer Soldaten zu schildern...

S. Staffort. In der Versammlung der RSDAP, in der Dr. Gruppenleiter und Bürgermeister Pa. Weidert willkommen hieß, sprach Kreispersonalamtsleiter Pa. Reinbrecht zu dem Thema „Stieg um jeden Preis!“

H. Hochstetten. Bei der Heldengedenkfeyer am Kriegesdenkmal gedachte der Propagandaleiter Pa. Wismann in erhabenen und mahnenden Worten der Gefallenen. Gedächtnis und Wieder umarmten die Feiertunde. Der stellv. Bürgermeister Pa. Durr legte im Auftrag der Gemeinde einen Kranz nieder.

Die Gauhilfswelle zeigte den Film „Fronttheater“. Vorführung und Besuch waren gut. Im Rahmen der Verwundetenbetreuung fand im BSB-Zager eine kleine Veranstaltung der RSDAP statt. 90 verwundete Soldaten

Kulturarbeit muß bedeuten: enfschlößene Willensäußerung zum Leben und zur Zukunft unseres Volkes. Die Aufgabe ist hochverantwortlich und schwer, aber mit gutem Willen und Freude am guten Werk zu lösen.

Vg. Cerff gab anschließend eine Fülle von Beispielen und Anregungen zur praktischen Arbeit, die den Kulturbeauftragten mit aller mühsameren Deutlichkeit zeigten, worauf es ankommt, sollen die künstlerischen Voraussetzungen dem Menschen ergriffen und neugestärkt dem Alltag zurückgeben.

Kreisleiter W. B. dankte dem Redner für seine offenen und pädagogischen Darlegungen, die den Kulturbeauftragten ihre Aufgaben in völliger Klarheit gezeigt haben und schloß die in gebiegenem Rahmen verlaufene Sitzung mit dem Führergruß.

Karlsruher Filmschau

„Reiß und Gloria: Der ewige Klang“ Eine Steinerregie, ein soziales Instrument aus dem 17. Jahrhundert, deren blühender Ton dem einer Stradivari oder Amati gleicht...

Niederabend Emmi Leisner

Bereitung und Dank war das Echo für eine Erlebnisfülle, die in ihrem gesammelten Ernst über diesen Niederabend hinaus weiterstrahlte. Emmi Leisner verzichtet auf äußere Wirkungen. Sie ist eine hohe Künstlerin deutscher Liedkunst...

Der Kameramann Willi Kuhle hat das Geschehen in den Rahmen herrlicher Landschaftsaufnahmen hineingestellt, so daß der Film schon allein dadurch sehr stark Anschaulichkeit besitzt, obgleich die innere Dramatik der Handlung nicht immer völlig ausgefüllt scheint.

Ein seltener Genuß ist die herrliche Musik, die alle Unausgeglichenheiten vergehen läßt, wenn der läche, blühende Klang der Geige, der durch die Tonfilmakustik noch an Fülle und Kraft gewinnt...

Die Karlsruher Zeichnung von Ludwig Kiefer war persönlich und im Klang ausgewogen.

Der Spielplan des Bad. Staatstheaters

Der Spielplan des Bad. Staatstheaters in der Zeit vom 20. bis 30. November: Großes Haus: Sonntag, 20. 11. „Roths“ 15-19.45 Uhr. Sonntag, 21. 11. „Lied“ 16-19.45 Uhr.

Es war einmal...

Feierabendstunde der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Besucham führten die einleitenden Worte von Frau Kämmerlin heraus aus dem Alltag und weitab hinein in die alte und doch ewig neue Welt des deutschen Märchens...

Mehr noch als der herzliche Beifall dankte für die Darbietungen das stille, versammelte Säßen auf den Gesichtern aller Zuhörerinnen, das die Heiligkeit und Innigkeit dieser Stunde mit hinausnahmen in den grauen Novembertag.

Adg.-Wanderung in den Hardtwald

Am nächsten Sonntag findet eine Adg.-Wanderung in den Hardtwald statt. Umrahmt 13 Uhr Eck Hans-Doma-Strasse und Wolfstrasse. An dieser Wanderung kann jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin teilnehmen.

Freizeitabend der NS-Frauenchaft

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Freizeitabend der NS-Frauenchaft. Je lauter und fordernder der Kriegsaltag die deutsche Frau ruft, und je tapferer und weislicher sie ihre Wertetage meißelt, desto rückhaltloser und unruiger gibt sie sich dann auch einmal einer Feiertage hin...

Umichau am Oberrhein

Wesfel in der Gauobozentenbunbführung Karlsruhe. Das Gauverwaltungsamt teilt mit: Infolge Verlegung des Dienstortes der Gauobozentenbunbführung von Karlsruhe nach Straßburg hat der Gauleiter den Antrag des Prof. Dr. Rudolf Wiegler-Karlsruhe stattgegeben...

Gleichzeitig hat der Gauleiter mit Wirkung vom 18. November 1943 den Prof. Dr. Ferdinand Schlemmer-Estrasburg mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauobozentenführers beauftragt.

Der Doppelmord in Konstanz

Konstanz. Bei dem Versuch, die Grenze nach der Schweiz ohne Erlaubnis zu überqueren, wurde der 20jährige Kraftfahrer Friedrich Wilhelm K. aus Konstanz im Kreis Dortmund mit seiner Schwester festgenommen. Der Transport der beiden Verhafteten erfolgte in einem Kraftwagen. Bei der Saarlandstraße zog K. plötzlich eine Pistole, schloß auf die beiden ihn begleitenden Beamten und tötete sie. Nach dem gemeinen Doppelmord verflüchtete sich der Schmeißer des Mordes, an entfliehen, doch wurde sie von einer Passantin festgehalten und der Polizei übergeben.

Als, der wegen eines Vertriebens aus Deutschland fliehen und sich so der zu erwartenden Strafe entziehen wollte, bürfte den Umständen nach von vornherein zum Außersehen entlassen gewesen sein. Er hatte sich mit seiner Schwester in einem Gasthaus in Grenz-nähe eingemietet und sich wohl vor dem ersten Versuch nach den Möglichkeiten umgesehen. Seine Flucht unter allen Umständen zu verhindern. Als dieser Versuch an der Wachsamkeit der Männer an der Grenze gescheitert und er festgenommen war, kamte dieser gewissenlose Verbrecher keine Remunnen mehr. Den ersten für ihn günstigen Augenblick nahm er wahr und schloß auf den Koffertwagen vor ihm fliehenden Beamten. Der zweite Beamte, der sich nach diesem Schuß gegen den Verbrecher wenden wollte, brach gleich darauf ebenfalls mit einem Knirsch auf zu zusammen. Seine neben ihm fliehende Schwester im Stich lassend, flüchtete der Doppelmörder — begünstigt durch die Dunkelheit — wieder zur Grenze, wo ihm jedoch ein Beamter mit schußfertigem Gewehr entgegen trat. Im Augenblick, da dieser Beamte annehmen durfte, daß K. sich abführen lasse, zog dieser erneut seine vorher verdeckt gehaltene Pistole und gab in rascher Folge drei Schüsse ab. Der Grenzbeamte erlitt amel Durchschüsse an Arm und Brust, während die Dritte Angel durch die Taschenlampe ging und in einem Uniformknopf stecken blieb. Nur diesem für den Beamten so glücklichen Umstand ist es zuzuschreiben, daß dem Willen des Verbrechers nicht noch ein drittes Menschenleben zum Opfer fiel.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Die beiden Kriminalbeamten, die infolge Verwendung unzufälliger Umstände in ihrem Dienst für das Reiches Sicherheit ihr Leben lassen mußten, sind der 37 Jahre alte Kriminaloberoffizier Karl K. eil, gebürtig aus Mühlrisch-Neuhof und in Konstanz wohnhaft Marktgrabenstraße 45, sowie der Kriminalangehörte Josef D. eil, gebürtig aus Welschenrain (Königsfeld). Der schwerverletzte Grenzbeamte ist der 45jährige, als Hilfskollektant eingesehlt Max G. m i, Müllingstraße 14.

Am schwarzen Brett

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Weibeseit — Bulach — Beierheim, Seite Donnerstag, 18. 11. 43 in der Sonderbeilage 101. Nachmittags. Von dieser Sonderbeilage sind eingeschickte Zeitschriften und Briefe mitbringen. Ortsgruppen: Di I und Di II. Am Freitag um 15 Uhr in der Kaserne, 101. Scheinwände.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Weibeseit — Bulach — Beierheim, Seite Donnerstag, 18. 11. 43 in der Sonderbeilage 101. Nachmittags. Von dieser Sonderbeilage sind eingeschickte Zeitschriften und Briefe mitbringen. Ortsgruppen: Di I und Di II. Am Freitag um 15 Uhr in der Kaserne, 101. Scheinwände.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Weibeseit — Bulach — Beierheim, Seite Donnerstag, 18. 11. 43 in der Sonderbeilage 101. Nachmittags. Von dieser Sonderbeilage sind eingeschickte Zeitschriften und Briefe mitbringen. Ortsgruppen: Di I und Di II. Am Freitag um 15 Uhr in der Kaserne, 101. Scheinwände.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Weibeseit — Bulach — Beierheim, Seite Donnerstag, 18. 11. 43 in der Sonderbeilage 101. Nachmittags. Von dieser Sonderbeilage sind eingeschickte Zeitschriften und Briefe mitbringen. Ortsgruppen: Di I und Di II. Am Freitag um 15 Uhr in der Kaserne, 101. Scheinwände.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Weibeseit — Bulach — Beierheim, Seite Donnerstag, 18. 11. 43 in der Sonderbeilage 101. Nachmittags. Von dieser Sonderbeilage sind eingeschickte Zeitschriften und Briefe mitbringen. Ortsgruppen: Di I und Di II. Am Freitag um 15 Uhr in der Kaserne, 101. Scheinwände.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Weibeseit — Bulach — Beierheim, Seite Donnerstag, 18. 11. 43 in der Sonderbeilage 101. Nachmittags. Von dieser Sonderbeilage sind eingeschickte Zeitschriften und Briefe mitbringen. Ortsgruppen: Di I und Di II. Am Freitag um 15 Uhr in der Kaserne, 101. Scheinwände.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk — Weibeseit — Bulach — Beierheim, Seite Donnerstag, 18. 11. 43 in der Sonderbeilage 101. Nachmittags. Von dieser Sonderbeilage sind eingeschickte Zeitschriften und Briefe mitbringen. Ortsgruppen: Di I und Di II. Am Freitag um 15 Uhr in der Kaserne, 101. Scheinwände.



Nur in den Kochtopf. gebären Mähren, Kohl, Kohlrabi und alle sonstigen Gemüsearten die vertriehten Nahrungsmittel für den Winter sind. Wer sie an Kornelk, Mähren, Enten und anderes Kleinvieh verliert, schädigt die Versorgung des Volkes!

GENÜSSE IST KEIN FUTTERMITTEL!

Die „Badende Venus“

Von Hans Karl Breslauer

Knesele ist zufrieden. Die Kommissionsfrau hat sein Bild ausgezogen untergebracht. Fröhlich im Gesicht hat er...

„Ich muß den Künstler kennen lernen!“ „Dann gestatten Sie — mein Name ist Knesele!“

Die Nadel in der Lunge

Ein achtjähriger Junge aus Horn amete beim Spielen mit einem sogenannten „Puffer-...“

Halef und der Dieb

Arabische Schnurre von Rudolf Schwannecke. Einmal Tages kam der reiche Gewürzhändler Halef Ibn. Baturan zum Rabi gelaufen.

Gebrauchte HJ-Uniformen

Der Bezug von Uniformteilen der Hitler-Jugend erfolgt heute auf die Kleiderkarte mit halber Punktzahl.

Familien-Anzeigen

Geburten: Y Monika die glückl. Geburt eines gesunden Sommerskindes zeigt hochachtungsvoll...

Verlobungen

Statt eines geschiedenen, frohen Wiedersehens erhelten wir die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Mann...

Was bringt der Rundfunk?

Reiseprogramm: 8.00-8.30: Zum Hören und Schönen: Vertikale...

Statt eines geschiedenen, frohen Wiedersehens...

Statt eines geschiedenen, frohen Wiedersehens erhelten wir die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Mann...

Statt eines geschiedenen, frohen Wiedersehens...

Statt eines geschiedenen, frohen Wiedersehens erhelten wir die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Mann...

